

**Stadtarchiv Mannheim**

**Nachlaß**

**Hermann Heimerich**

**Zugang: 24/1972**

**294**

---

M 17

275  
Zusammenhang

1. Hauptklausur  
Rechtswissenschaften  
22. 11. 47.

Deutschland befindet sich wohl in einem der tragischsten Momente seiner Geschichte. 2 1/2 Jahre nach dem Zusammenbruch wissen wir immer noch nicht wohin unser Weg geht. Ein Friedensvertrag ist bisher nicht zustande gekommen. Besatzung und Zonen-teilung halten an und die Einheit Deutschlands ist aufs Höchste bedroht. Die weltpolitischen Gegensätze zwischen Ost und West kommen hauptsächlich in Deutschland zum Austrag. Deutschland ist jetzt die Achse der Weltpolitik geworden, die sich zwischen dem amerikanischen Kontinent und der russischen Machtsphäre abspielt. Wir sind ein völlig einflussloses Objekt dieser Weltpolitik geworden und müssen einfach abwarten, was weiter mit uns geschieht. Besonders verhängnisvoll ist der Umstand, dass der Gegensatz zwischen Ost und West auch das deutsche Volk in zwei Hälften spaltet, die sich auseinanderleben und in zunehmendem Maße nicht mehr verstehen. Weltpolitisch betrachtet ist bei uns alles in der Schwebe, alles unsicher und aller Voraussicht nach an eine längere Entwicklung gebunden.

Auch auf dem Gebiet der inneren Politik sind uns starke Fesseln angelegt. Die Zonenteilung <sup>ver</sup> behindert in ihrer bisherigen Form eine deutsche Zentralregierung, aber auch in den etwa vereinigten West-

Deutschland befindet sich wohl in einem der  
tragischeren Momente seiner Geschichte. 2 1/2 Jahre  
nach dem Zusammenbruch wissen wir immer noch nicht  
wohin unser Weg geht. Ein Friedensvertrag ist die-  
her nicht auszuhandeln. Bestattung und Konen-  
teilung helfen an und die Einheit Deutschlands  
ist zur höchste bedroht. Die weltpolitischen Gegen-  
sätze zwischen Ost und West können hauptsächlich in  
Deutschland zum Austrag. Deutschland ist jetzt die  
Achse der Weltpolitik geworden, die sich zwischen  
dem amerikanischen Kontinent und der russischen  
Reichsphäre abspielt. Wir sind ein völlig einfluss-  
loses Objekt dieser Weltpolitik geworden und müssen  
einstich erwarten, was weiter mit uns geschieht.  
Besonders verhängnisvoll ist der Umstand, dass  
der Gegensatz zwischen Ost und West auch das deutsche  
Volk in zwei Hälften spaltet, die sich auseinander-  
leben und in zunehmendem Maße nicht mehr verstehen.  
Weltpolitisch betrachtet ist bei uns alles in der  
Schwebe, alles unsicher und aller Voraussicht nach  
an eine längere Entwicklung gebunden.

Auch auf dem Gebiet der inneren Politik sind  
und starke Trends eingeleitet. Die Konzentration  
dort in ihrer bisherigen Form eine deutsche Zentral-  
regierung, aber auch in den etwa vereinigte West-

zonen wird eine gemeinsame Regierung durch die Länderentwicklungen schwierig sein. Der bizonale Wirtschaftsrat zeigt schon starke Schwächen, andererseits führt er auf weiten Gebieten zur Einflusslosigkeit der Länderparlamente. Ein ausgewogenes Verhältnis zwischen einer Zentralgewalt und Länderparlamenten mag in Zeiten wirtschaftlichen Gedeihens möglich sein; in schwierigen Zeiten, wie den gegenwärtigen, reiben sich die zahlreichen Instanzen aneinander und können kaum nützliche Arbeit leisten. Ausserdem ist natürlich das meiste, was zu geschehen hat, von der Zustimmung der Militärregierung abhängig. Man kann den Eindruck nicht loswerden, dass unser ganzer Regierungsapparat einem grossen Leerlauf unterliegt und man findet darum auch nur wenig Parlamentarier oder Regierungsglieder, die von ihrer Tätigkeit und dem Nutzen <sup>ihres Tuns</sup> ~~niessertätigkeit~~ auch nur im geringsten befriedigt sind.

Ein wenig fruchtbarer erscheint heute die Arbeit in den Gemeinden. Auch sie ist natürlich abhängig von der weltpolitischen Lage und von den gesamten innerdeutschen Verhältnissen, aber sie ist immerhin leichter übersehbar, als das

sonen wird eine gemeinsame Regierung durch die  
 Länderentwicklungen schwächer sein. Der Dissonanz  
 Wirtschaftstakt zeigt schon starke Schwächen, andererseits  
 führt er auf weiten Gebieten zur Minderleistung  
 eigkeit der Länderparlamente: ein ausgeglichenes  
 Verhältnis zwischen einer Zentralgewalt und Länder-  
 parlamenten mag in Zeiten wirtschaftlichen Gebel-  
 lens möglich sein; in schwierigen Zeiten, wie den  
 gegenwärtigen, reiben sich die zahlreichen Instanzen  
 an einander und können kaum nützliche Arbeit  
 leisten. Ansonsten ist natürlich das meiste, was  
 zu erreichen hat, von der Zustimmung der Minder-  
 reitung abhängig. Man kann den Eindruck nicht los-  
 werden, dass unser Parlamentarismus überhaupt einem  
 grossen Verlust unterliegt und man findet darum  
 auch nur wenig Parlamentarier oder Regierungsmit-  
 glieder, die von innerer Tätigkeit und dem ~~letzten~~  
 Interesse auch nur im geringsten befüht  
 sind.

Im wenig fruchtbarer erscheint heute die  
 Arbeit in den Gemeinden. Auch sie ist natürlich  
 abhängig von der weltpolitischen Lage und von  
 den gesamten innerdeutschen Verhältnissen. Aber  
 sie ist im ersten Leichter übersehbar, als das

was sich heute in den Ländern und im gesamtdeutschen Gebiet abspielt. Wenn ein neues Deutschland wieder aufgebaut werden soll, so kann das nur von unten her geschehen, indem die ~~Stellen~~ <sup>Stellen</sup> dieses Landes und seiner Bevölkerung allmählich wieder gesund werden und im Anschluss daran ~~ist~~ auch ein gesunder staatlicher Oberbau über die Gemeinden wächst. Es wird so häufig verkannt, dass jeder bei sich selbst anfangen muss und dass erst das Kleine wieder gesund werden muss, bevor das Grössere wachsen und sich gestalten kann. Darum sind auch in einer Zeit, wie der gegenwärtigen die Gemeindewahlen von besonderer Bedeutung, weil sie zeigen können, welcher Gestaltungswille und welche Kraft in einer Gemeinde vorhanden ist, um den Wiederaufbau und eine Neuordnung der Verhältnisse in die Wege zu leiten. Jede Gemeinde ist gewissermassen ein Lebewesen für sich, das ein besonderes Gesicht zeigt und das besonderen Bedürfnissen, die sich aus seiner Lage und seinen wirtschaftlichen Verhältnissen ergeben, unterworfen ist. Dieses in einer Gemeinde pulsierende, besondere Leben zu erkennen, dieses Leben zu fördern und den Bedürfnissen der Gemeindebürger gerecht zu werden, das ist die höchste Aufgabe einer Gemeindeverwaltung. Nüchterne Erkenntnis der Tatsachen muss sich dabei paaren mit der künst-

was sich heute in den Ländern im Gesamt-  
 schen Gebiet befindet. Wenn ein neues Deutschland  
 wieder aufgebaut werden soll, so kann das nur von  
 unten her geschehen, indem die **K**ellen dieses  
 Landes und seiner Bevölkerung allmählich wieder  
 gesund werden und in Ansehung dessen ~~ist auch~~  
 ein ganzer statistischer Oberbau über die Gemein-  
 den wächst. Es wird so häufig verkannt, dass jeder  
 bei sich selbst anfangen muss und dass erst das  
 Kleine wieder gesund werden muss, bevor das Größere  
 wachsen und sich gestalten kann. Darum sind auch in  
 einer Zeit, wie der gegenwärtigen die Gemeinwesen  
 von besonderer Bedeutung, weil sie zeigen können,  
 welcher Gestaltungswille und welche Kraft in einer  
 Gemeinde vorhanden ist, um den Widerstand und eine  
 Neuordnung der Verhältnisse in die Wege zu leiten.  
 Jede Gemeinde ist gewissermaßen ein lebendes Ein-  
 zeln, das ein besonderes Gesicht hat und das be-  
 sonderen Bedürfnissen, die sich aus seiner Lage  
 und seinen wirtschaftlichen Verhältnissen ergeben,  
 antwortet ist. Dieses in einer Gemeinde gütige  
 Leben, besonders aber zu erkennen, dieses Leben  
 zu fördern und die Bedürfnisse der Gemeindeglieder  
 gerecht zu werden, das ist die höchste Aufgabe einer  
 Gemeindeverwaltung. Nächster Erkenntnis der  
 Tatsachen muss sich dabei paaren mit der Kennt-

lerischen Schau des künftigen Werdens bzw. des Wiederaufbaus einer Stadt. Der Stadt muss ihr Rhythmus abgelauscht werden, um alle die Kräfte zu erwecken, die in einer solchen Stadt lebendig sind. Es kann sich für eine Gemeindeverwaltung nicht nur darum handeln, eine Stadt anständig zu verwalten, sondern eine Stadt muss auch gestaltet werden, indem die besten Entwicklungen für das materielle und geistige Leben seiner Bewohner gefunden werden.

Denken wir an Mannheim, so steht eine Gemeindeverwaltung vor einer besonders grossen Aufgabe. Eine Stadt, die in besonders günstiger geographischer Lage zwischen Rhein und Neckar an grossen Schiffahrtswegen eingebettet ist, und die sich einer besonders lebendigen, arbeitsfreudigen Bevölkerung erfreut, ist wieder einmal in ihrer verhältnismässig jungen Geschichte auf das Schwerste getroffen worden. Es ist nicht das erste Mal, dass Mannheim in Trümmer versunken ist. Schon Liselotte von der Pfalz hat von Paris aus der armen Mannheimer gedacht, die damals schon einmal in ihren Kellerlöchern hausten und einem schweren Schicksal preisgegeben waren. Auch das politische Schicksal hat Mannheim wiederholt in sehr schwere Lagen gebracht. Die alte Kurpfalz, die den Rhein überbrückte und vom Hunsrück bis nach Amorbach reichte, ist durch

letzten sollen die Künftigen werden bzw. das  
 Wiederaufbau einer Stadt. Der Staat muss ihr  
 Rhythmus abgelesen werden, um alle die Kräfte  
 zu erwecken, die in einer solchen Stadt lebendig  
 sind. Es kann sich für eine Gemeindeverwaltung  
 nicht nur darum handeln, eine Stadt anständig zu  
 verwalten, sondern eine Stadt muss auch gestaltet  
 werden, indem die besten Einrichtungen für das  
 materielle und geistige Leben seiner Bewohner ge-  
 funden werden.

Denken wir an Mannheim, so steht eine Gemein-  
 deverwaltung vor einer besonders großen Aufgabe.  
 Eine Stadt, die in besonders günstiger geographi-  
 scher Lage zwischen Rhein und Neckar an großer  
 Schifffahrtswegen eingebettet ist, und die sich einer  
 besonders lebendigen, arbeitstüchtigen Bevölkerung  
 erfreut, ist wieder einmal in ihrer Verhältnis-  
 mäßig jungen Geschichte auf das schwerste ge-  
 troffen worden. Es ist nicht das erste Mal, dass  
 Mannheim in Trümmern versunken ist. Schon abgelagert  
 von der Plebe hat von Paris aus der arme Mannheimer  
 Gedacht, das damals schon einmal in ihren Keller-  
 löchern hausten und einen schweren Schicksal preis-  
 gegeben waren. Auch das politische Schicksal hat  
 Mannheim wiederholt in sehr schwere Lagen gebracht.  
 Die alte Karpfale, die den Rhein überbrückte und  
 von Mannheim bis nach Aschbach reichte, ist durch

politische Handelsgeschäfte zerstört worden. Mannheim wurde zu Baden geschlagen, geriet damit in eine Drei-Länder-Ecke von Bayern, Hessen und Baden. Eine solche Eckstellung zwischen verschiedenen Grenzen ist nie günstig und hemmt immer die Entwicklung einer Stadt. Als 1918/19 Elsass-Lothringen wieder an Frankreich gelangte, und der Strassburger Hafen emporwuchs, spürte Mannheim diese neue Konkurrenz auf das Empfindlichste. Jetzt befindet sich Mannheim in einer besonders schwierigen Lage. Es ist ein Eckpfeiler des neugebildeten Landes Württemberg-Baden geworden und zwischen Mannheim und der Pfalz erhebt sich die Zonengrenze. Auch die Abtrennung des Saargebietes ist für Mannheims Wirtschaft sehr schädlich. Die Rheinschiffahrt wird sich mehr oder weniger international gestalten und den deutschen Einfluss mindestens zum Teil entgleiden. So hat Mannheim in hohem Maße um seine wirtschaftliche Existenz zu ringen. Ich mache keinen Hehl daraus, dass ich eine völlige Zusammenschweissung von Württemberg und Baden für zweckmässig halten würde, da ein grösseres Land leistungsfähiger ist, als es das kleine Grenzland Baden war und da sich Mannheim neben Stuttgart leichter in einem einheitlich regierten Lande behaupten könnte. Die Sonderstellung des Landesbezirks Baden, wie sie heute

politische Handlungsschritte zersetzt worden. Mann-  
 heim wurde zu Baden geschlagen, geriet damit in  
 eine Drei-Länder-Lücke von Bayern, Hessen und Baden.  
 Eine solche Lückenteilung zwischen verschiedenen Gren-  
 zen ist nie günstig und hemmt immer die Entwicklung  
 einer Stadt. Als 1918/19 Bismarck-Jochungen wieder  
 an Frankreich gelangte und der Straßburger Hafen  
 erwarb, gab es Mannheim diese neue Konkurrenz  
 auf der Rheinlinie. Jetzt befindet sich Mann-  
 heim in einer besonders schwierigen Lage. Es ist  
 ein Kopfeifer der neu gebildeten Landes Württember-  
 g Baden geworden und zwischen Mannheim und der Pfalz  
 erhebt sich die Zonenrenne. Auch die Abtrennung  
 des Saargebietes ist für Mannheims Wirtschaft sehr  
 schädlich. Die Rheinwirtschaft wird sich mehr oder  
 weniger international gestalten und den deutschen  
 Einfluss mindestens zum Teil verlieren. So hat  
 Mannheim in hohen Maße um seine wirtschaftliche  
 Existenz zu ringen. Ich mache keinen Hehl daraus,  
 dass ich eine völlige Zusammenwachsendung von  
 Württemberg und Baden für zweckmäßig halten würde,  
 da ein größeres Land Leistungsfähiger ist, als  
 es das kleine Grenzland Baden war und da sich  
 Mannheim neben Stuttgart leichter in einem einheits-  
 lich regierten Land behaupten könnte. Die Sonder-  
 Stellung des Landesbesitzes Baden, wie sie heute

besteht, halte ich für Mannheim in keiner Weise förderlich.

Mannheim war bis zum Jahre 1933 und auch noch bis zu Beginn des 2. Weltkrieges eine wunderschöne Stadt. Als ich im Jahre 1928 nach Mannheim kam, konnte ich das Wort prägen: "Mannheim, die schöne Stadt der Arbeit und der Kunst". Es ist Grossartiges an Bauwerken und Anlagen in Mannheim geschaffen worden und in friedlichen Zeiten hätte noch Vieles getan werden können, um die Pläne, die die Stadtverwaltung zur Auflockerung der Innenstadt hegte, zur Durchführung zu bringen. Das Naziregime, die Kriegsvorbereitung und der Krieg haben alle diese Pläne zunichte gemacht. Mannheim wurde in einem Ausmass wie nur wenige andere deutsche Städte es erlebt haben, in Trümmer gelegt. Die Stadt ist heute noch nach 2 1/2 Jahren nach Kriegsende ein ausgedehntes Ruinenfeld und es wird mindestens ein Menschenalter <sup>30 Jahre</sup> notwendig sein, um der Stadt wieder ein erträgliches Antlitz zu verleihen. Der Wiederaufbau geht unendlich langsam vor sich, vor allem infolge des Fehlens oder <sup>der</sup> falschen Verwendung von Baumaterialien. Die Wohnungslage ist ~~noch~~ in Mannheim noch eine tröstlose. Man hat sich bisher fast völlig auf die Reparatur von teilweise zerstörten Wohnungen beschränken müssen und ist noch

bedeutet, habe ich für Mannheim in keiner Weise  
förderlich.

Mannheim war bis zum Jahre 1933 und auch noch  
bis zu Beginn des 2. Weltkrieges eine wunderschöne  
Stadt. Als ich im Jahre 1928 nach Mannheim kam,  
konnte ich das Wort prägen: "Mannheim, die schöne  
Stadt der Arbeit und der Kunst". Bis ins Grossartigste  
an Bewerken und Anlegen in Mannheim geschieden  
worden und in friedlichen Zeiten hätte noch Vieles  
erhalten werden können, um die Pläne, die die Stadt-  
verwaltung zur Antilockierung der Innenstadt hatte,  
zur Durchführung zu bringen. Das Versagen, die  
Kriegsvorbereitung und der Krieg haben alle diese  
Pläne zunichte gemacht. Mannheim wurde in einem  
Ausmass wie nur wenige andere deutsche Städte  
zerstört haben, in Trümmern gelassen. Die Stadt ist  
heute noch nach 2 1/2 Jahren nach Kriegsende ein  
sageheimes Ruinenfeld und es wird mindestens ein  
Menschennalter notwendig sein, um der Stadt wieder  
ein einigermaßen Antlitz zu verleihen. Der Wieder-  
aufbau geht unendlich langsam vor sich, vor allem  
infolge des Fehlens oder <sup>der</sup> falschen Verwendung  
von Baumaterialien. Die Wohnverhältnisse sind in  
Mannheim noch eine trostlose. Man hat sich bisher  
fast völlig auf die Reparatur von teilweise zer-  
störten Wohnungen beschränken müssen und ist noch

nicht zum Wohnungsneubau übergegangen. Dieser Wohnungsneubau ist aber für Städte wie Mannheim eine dringende Notwendigkeit, nicht nur zur Unterbringung derjenigen, die keine gesundheitlich einwandfreie und genügend grosse Wohnung haben, sondern auch zur Rückführung der Evakuierten und zur Unterbringung von neuen Arbeitskräften, deren die Mannheimer Wirtschaft dringend bedarf. Mannheim hat erst wieder rund 215 000 Einwohner gegenüber rund 280 000 Einwohnern im Jahre 1938. Es wird eine der wichtigsten Aufgaben des neuen Stadtrats sein, den Kleinwohnungsbau wieder in Gang zu bringen, möglichst mit Hilfe von Baugenossenschaften und durch rationelle Erstellung von fabrikerzeugten Häusern. Wenn irgend ein Land die Idee des fabrikerzeugten Wohnraums zu einer sozialen und wirtschaftlichen Tat werden lassen könnte, dann ist es Deutschland. Deutschland sieht sich gezwungen, eine mindestens 15 bis 20-jährige normale Wohnbauleistung nachzuholen. Ein neuer industrieller Wohnungstyp muss hierfür gefunden werden, um wenigstens der dringendsten Wohnungsnot zu steuern. Vor allem ist eine rasche Hilfe auch aus gesundheitlichen Gründen notwendig.

~~Wollen wir gleich bei diesen gesundheitlichen Notständen, die sich in allen zerstörten Grossstädten und vor allem auch in Mannheim ergeben~~

nicht zum Wohnungsaufbau übergegangen. Dieser  
Wohnungsaufbau ist aber für Städte wie Mannheim  
eine dringende Notwendigkeit, nicht nur zur Unter-  
bringung derjenigen, die keine gesundheitlich ein-  
wandfreie und genügend grosse Wohnung haben, sondern  
auch zur Rückführung der Evakuierten und zur Unter-  
bringung von neuen Arbeitskräften, deren die Mann-  
heimer Wirtschaft dringend bedarf. Mannheim hat erst  
wieder rund 25 000 Einwohner gegenüber rund  
280 000 Einwohnern im Jahre 1938. Es wird eine der  
wichtigsten Aufgaben des neuen Stadtrats sein,  
den Kleinwohnungsaufbau wieder in Gang zu bringen,  
möglichst mit Hilfe von Baugesellschaften und  
durch rationelle A-Steuerung von Fabrikneuebauten  
Häusern. Denn irgend ein Land die Idee der Fabrik-  
erzeugten Wohnraums zu einer sozialen und wirt-  
schaftlichen Letzinstanz lassen könnte, dann ist  
es Deutschland. Deutschland sieht sich gezwungen,  
eine mindestens 15 bis 20-jährige normale Wohn-  
bauleistung nachzuholen. Ein neuer Industrieller  
Wohnungstyp muss hierfür gefunden werden, um we-  
nigstens der dringenden Wohnungsnot zu steuern.  
Vor allem ist eine rasche Hilfe aus dem Gesund-  
heitlichen Gründen notwendig.

Wollen wir gleich bei dieser gesundheitlichen  
Notständen, die sich in allen zerstörten Gross-  
städten und vor allem auch in Mannheim ergeben

Das neue Mannheim wird in baulicher Beziehung dem alten nicht mehr gleichen. Die Quadratstadt wird zwar in der Stadtanlage ~~ihre~~ im grossen und ganzen noch bestehen bleiben, aber das historische Gepräge Mannheims ist für immer zerstört und kann nicht wieder aufleben. Viele Gebäude, die Mannheim den Stempel aufgedrückt haben, können in der alten Form nicht mehr errichtet werden. Ich denke vor allem an das Schloss, an das Kaufhaus, an das Nationaltheater und andere Gebäude. Das schöne historische Mannheim, das aus der Kurfürstenzeit stammt, ist restlos verloren. Während z.B. Nürnberg trotz der Zerstörungen eine ewige Stadtform geblieben ist, die einfach durch das Gelände gebildet wird und die auch in ihrem zerstörten Zustande noch schön ist, kann für Mannheim Ähnliches nicht gesagt werden. Mannheim ist auf einem flachen Gelände gebaut, die Schönheit lag in den Bauten und ihrer Anordnung, nicht aber in der naturgegebenen Situation. Mannheim ~~wird~~ <sup>hat</sup> also sein historisches Gepräge ganz verlieren. Es wird in 30 bis 50 Jahren eine moderne Stadt mit nüchternen Zweckbauten sein, so wie das bei manchen Städten im Ruhrgebiet der Fall ist. Nur die Quadrateinteilung

Das neue Mannheim wird in baulicher Beziehung  
den alten nicht mehr gleichen. Die Quadratstadt  
wird zwar in der Stadtanlage ihre im Großen und  
Ganzen noch bestehen bleiben, aber das historische  
Gepräge Mannheims ist für immer zerstört und kann  
nicht wieder auflieben. Viele Gebäude, die Mannheim  
den Stempel aufgedrückt haben, können in der alten  
Form nicht mehr errichtet werden. Ich denke vor  
allem an das Schloß, an das Kaufhaus, an das  
Nationaltheater und andere Gebäude. Das schöne  
historische Mannheim, das aus der Kurzeit  
stammt, ist restlos verloren. Während z. B. Nürnberg  
trotz der Zerstörungen eine ewige Stadtform ge-  
blieben ist, die einfach durch das Gelände gebil-  
det wird und die auch in ihrem zerstörten Zustande  
noch schön ist, kann für Mannheim Ähnliches nicht  
gesetzt werden. Mannheim ist auf einem flachen Ge-  
lande gebaut. Die Schönheit lag in den Bauten und  
ihrer Anordnung, nicht aber in der naturge-  
gebenen Situation. Mannheim wird also sein historisches  
Gepräge ganz verlieren. Es wird in 30 bis 50 Jahren  
eine moderne Stadt mit anderen Zwecken  
sein, so wie das bei anderen Städten im Ruhrge-  
biet der Fall ist. Nur die Quadratteilung

der inneren Stadt wird noch an ihren alten historischen Charakter erinnern.

Vielleicht wird eine neue aufgelockerte Bauweise den gesundheitlichen Bedürfnissen der Grossstadtbevölkerung entgegenkommen. Die Gesundheit dieser schlechtwohnenden, schlecht ernährten und unter vielfachem psychischen Druck und der allgemeinen Freudlosigkeit lebenden Bevölkerung ist schwer gefährdet. Wir wissen, dass Tuberkuloseerkrankungen in ganz Deutschland und vor allem auch in Mannheim stark überhand genommen haben. In der Zeit vom 29. Juni bis 2. August 1947, also in 35 Tagen, sind in Mannheim-Stadt allein 57 Fälle von neuen Tuberkuloseerkrankungen gemeldet worden. Die Zunahme der Geschlechtskrankheiten ist eine verhängnisvolle Zeiterscheinung. In der Zeit vom 1. bis 28. August 1947 sind in Mannheim 349 Neuerkrankungen an Geschlechtskrankheiten gemeldet worden. Die Säuglingssterblichkeit hat ausserordentlich überhand genommen. In Mannheim sind im Jahre 1946 auf 100 Lebendgeborene 13 im ersten Lebensjahr gestorben. In der US-Zone wird diese Sterblichkeitsziffer nur von Karlsruhe mit 18 und von Regensburg mit 20 übertroffen. In allen

der inneren Stadt wird noch an ihren alten historischen Charakter erinnern.

Vielleicht wird eine neue aufgelockerte Bauweise den gesundheitlichen Bedürfnissen der Großstadtbevölkerung entgegenkommen. Die Gesundheit dieser sich erwerbenden, schlecht ernährten und unter vielfachen psychischen Druck und der allgemeinen Fremdbestimmtheit lebenden Bevölkerung ist schwer gefährdet. Wir wissen, dass Tuberkuloseerkrankungen in ganz Deutschland und vor allem auch in Mannheim stark überhand genommen haben. In der Zeit vom 29. Juni bis 2. August 1947, also in 35 Tagen, sind in Mannheim 349 Fälle von neuen Tuberkuloseerkrankungen gemeldet worden. Die Zunahme der Geschlechtskrankheiten ist eine verhältnismäßige Zehnerscheinung. In der Zeit vom 1. bis 28. August 1947 sind in Mannheim 349 Neuerkrankungen an Geschlechtskrankheiten gemeldet worden. Die Zunahmestärke hat zusehends überhand genommen. In Mannheim sind im Jahre 1946 auf 100 Lebendgeborene 15 im ersten Lebensjahr gestorben. In der US-Zone wird diese Sterblichkeitsziffer nur von Karlsruhe mit 18 und von Regensburg mit 20 übertrifft. In allen

Städten ist die Säuglingssterblichkeit weit geringer; in Stuttgart beträgt sie nur 6,2 Todesfälle auf 100 Lebendgeborene. Gesundheitliche Maßnahmen sind also in einer Stadt wie Mannheim von überragender Bedeutung. Es ist ein Glück, dass die Krankenanstalten in Mannheim im allgemeinen erhalten geblieben sind, bzw. rasch instandgesetzt werden konnten. Auf dem Gebiet der Tbc. muss aber etwas besonderes getan werden. Bürgermeister B ö t t g e r , der verdienstvolle Leiter des Mannheimer Wohlfahrtswesens, hat die Gründung eines besonderen Tbc.-Krankenhauses zusammen mit den umliegenden Verwaltungsbezirken in die Wege geleitet. Eine gründliche Hebung des Gesundheitszustandes kann aber nur durch Verbesserung der Wohnverhältnisse und der Ernährungsverhältnisse erfolgen.

Auf dem Gebiet der Ernährung und der Beschaffung der notwendigsten Gegenstände des täglichen Bedarfs ist eine Stadtverwaltung <sup>heute</sup> so gut wie entmachteter. Sie kann selbst kaum etwas tun und ist ganz auf die Hilfe von aussen angewiesen. Höchstens kann die Pflege des Kleingartenwesens zur Verbesserung der Ernährung etwas beitragen. Hierfür muss das notwendige Land unbedingt zur Verfügung gestellt werden. Die Versorgung mit Nahrungsmitteln und sonstigen Gegenständen

Städten ist die Säuglingssterblichkeit weit ge-  
 ringer: in Stuttgart beträgt sie nur 6,2 Todes-  
 fälle auf 100 Lebendgeborene. Gesundheitsliche  
 Maßnahmen sind also in einer Stadt wie Mannheim  
 von übertragender Bedeutung. Es ist ein Glück,  
 dass die Krankenanstalten in Mannheim im allgemai-  
 nen erhalten geblieben sind, bzw. rasch instand-  
 gesetzt werden konnten. Auf dem Gebiet der Tho-  
 mas aber etwas besonderes getan werden. Bürger-  
 meister B ö t t e r , der verdienstvolle  
 Leiter des Mannheimer Volkshospitals, hat die  
 Gründung eines besonderen Tho.-Krankenhauses  
 zusammen mit den umliegenden Verwaltungsbezirken  
 in die Wege geleitet. Eine gründliche Reinigung des  
 Gesundheitszustandes kann aber nur durch Ver-  
 besserung der Wohnverhältnisse und der Ernährung-  
 verhältnisse erfolgen.

Auf dem Gebiet der Ernährung sind der Be-  
 schaffung der notwendigen Gegenstände des täg-  
 lichen Bedarfs eine <sup>heute</sup> stehverweilung so gut  
 wie entmachtet. Sie kann selbst kaum etwas tun  
 und ist ganz auf die Hilfe von aussen angewiesen.  
 Nächstens kann die Pflege des Kleingartenwesens  
 zur Verbesserung der Ernährung etwas beitragen.  
 Hierfür muss das notwendige Land unbedingt zur  
 Verfügung gestellt werden. Die Versorgung mit  
 Nahrungsmitteln und sonstigen Gegenständen

des täglichen Bedarfs ist deshalb so schwierig, weil nicht nur die Produktion nicht ausreicht, sondern weil auch das Bewirtschaftungssystem so gut wie völlig zusammengebrochen ist. Alle Strafgesetze und alle Kontrollen können dem nicht mehr Einhalt gebieten. Es wird kaum übertrieben sein, wenn man sagt, dass 50% der bewirtschafteten Nahrungsmittel und 75% der bewirtschafteten sonstigen Verbrauchsgüter auf den schwarzen ~~Me~~ und grauen Markt geraten oder durch sonstige Bevorzugungen in Anspruch genommen werden. Der Normalverbraucher ist in eine völlig unmögliche Situation geraten. Bevorzugt sind die sogenannten Selbstverbraucher, dann die Warenbesitzer, die tauschen können, in dritter Linie diejenigen, die noch genügend Geldmittel besitzen, um sich auf dem schwarzen Markt einzudecken und schliesslich diejenigen, die aufgrund ihres Arbeitsverhältnisses, ihrer Stellung oder besonderen Dienstleistungen Vorzüge geniessen, die der Normalverbraucher nicht erreichen kann. Im Textilsektor sind die Dinge so weit gediehen, dass in den westlichen Zonen 90% der Produktion etwa 2 bis 3 Millionen Menschen zufließen, während an die übrigen 40 Millionen Menschen nur 10% der Produktion zur Verteilung gelangen. In einer

derzeitigen Bedarfs ist deshalb so schwierig,  
weil nicht nur die Produktion nicht ausreicht,  
sondern weil auch das Bewirtschaftungssystem so  
gut wie völlig zusammengebrochen ist. Alle Straf-  
gesetze und alle Kontrollen können dem nicht mehr  
Einnahmepolitikern. Es wird kaum überleben sein,  
wenn man sagt, dass 50% der bewirtschafteten Nach-  
frun, mittel und 75% der bewirtschafteten sonstigen  
Verbraucher auf den schwersten H- und großen  
Markt ersetzen oder durch sonstige Vorrichtungen  
in Anspruch genommen werden. Der Normalverbraucher  
ist in eine völlig unübliche Situation geraten.  
Bereit sind die so genannten Selbstverbraucher,  
dann die Warenbesitzer, die tauschen können, in  
dritter Linie diejenigen, die noch Geld und Geld-  
mittel besitzen, um sich auf den schwarzen Markt  
einzubekken und schließlich diejenigen, die auf-  
grund ihrer Arbeitsverhältnisse, ihrer Stellung  
oder besonderen Dienstleistungen Vorzüge genießen,  
die der Normalverbraucher nicht erreichen kann.  
Im Textilektor sind die Dinge so weit gediehen,  
dass in den westlichen Zonen 90% der Produktion  
etwa 2 bis 3 Millionen Menschen aufpassen, wäh-  
rend in die Welt 40 Millionen Menschen nur 10%  
der Produktion zur Verfügung gelangen. In einer

Heidelberger Hemdennäherei wird an einem Tag Stoff zur Herstellung von mehr Hemden von Privaten abgegeben, als das Wirtschaftsamt Heidelberg in einem ganzen Monat an Heidem verteilen kann. Diese Zustände sind ganz unhaltbar geworden. Jeder handelt schliesslich nur noch nach dem Grundsatz: "Rette sich, wer kann" und derjenige, der nicht mehr die Lebenskraft und die Möglichkeit besitzt, sich etwas neben der Ration zu verschaffen, wird restlos überfahren. An dem derzeitigen Bewirtschaftungssystem kann nicht mehr festgehalten werden, mindestens muss es in andere Bahnen gelenkt werden. Ich sehe die Hilfe im genossenschaftlichen Zusammenschluss und vor allem an einer Ausbreitung und Verstärkung des Konsumgenossenschaftswesens. Es müsste versucht werden, wenigstens die minderbemittelte Bevölkerung über die Konsumgenossenschaft einigermaßen ausreichend zu versorgen. Es gibt eine Reihe von Mitteln hierzu: Verbindung mit den landwirtschaftlichen Genossenschaften, Verpflichtung einzelner Produktionsstätten, nur für die Konsumgenossenschaften zu liefern und Ausbau eigener Produktionsstätten der Konsumgenossenschaft. Hier würde sich ein grosses Stück von Wirtschaftsdemokratie verwirklichen lassen.

*Generalobers R*

Heidelberg Landmannsbund wird an einem Tag  
Stoff zur Herstellung von mehr hundert von Privaten  
abgegeben, als das Wirtschaftsamt Heidelberg in  
einem ganzen Monat an Heidem verkaufen kann. Diese  
Zustände sind ganz abstoßend geworden. Jeder hat  
sich schließlich nur noch nach dem Grundsatz:  
"Setze dich, wer kann" und derjenige, der nicht  
mehr die Lebenskraft und die Möglichkeit besitzt,  
sich etwas neben der Laktion zu verschaffen, wird  
rechtlos überfahren. An dem derzeitigen Bewir-  
schungsapparat kann nicht mehr festgehalten  
werden; mindestens muss es in andere Bahnen ge-  
lenkt werden. Ich sehe die Hilfe im Genossen-  
schaftlichen Zusammenchluss und vor allem an  
einer Anbahnung und Vertiefung des Konsumge-  
nosserchaftswesens. Beim erste versucht werden, we-  
nigstens die minderbemittelte Bevölkerung über die  
Konsumgenossenschaft einzuführen anstatt  
zu verschonen. Es gibt eine Reihe von Mitteln  
hierzu: Verbindung mit den landwirtschaftlichen  
Genossenschaften, Verpflichtung einzelner  
Produktionstätter, nur für die Konsumgenossen-  
schaften zu liefern und Absatz eigener Produk-  
tionstätter der Konsumgenossenschaft. Hier würde  
sich ein großer Stück von Wirtschaftskrisen  
verwirklichen lassen.

*Staat hat  
soviel Kräfte  
als wir ihm  
geben.*

Wenn wir von den Genossenschaften sprechen, dann werden wir aufmerksam auf die Fehler, die unserer Verwaltungsbürokratie heute anhaften. Wieviel Kräfte werden verwandt, um die Bewirtschaftung durchzuführen, ohne dass dabei irgendetwas herauskommt. Es liegt eine grosse Gefahr in diesem Überwuchern der öffentlichen Verwaltung. Die Verwaltung hat in der Nazizeit gelernt, alles an sich heranzuziehen und einen gewissermassen totalitären Anspruch zu erheben. Das gilt für die staatliche Verwaltung, aber auch für die Gemeindeverwaltung. Je weniger zu verwalten ist, desto mehr ist die Verwaltung angewachsen. Viele benützen die Verwaltung auch um dort einen Versorgungsposten zu erhalten. Eine Reform unserer Verwaltung ist darum dringend notwendig, und zwar in dem Sinne, dass die Verwaltung eingeschränkt wird und dass die Objekte der Verwaltung wieder selbständiger werden und sich daran gewöhnen durch eigene Initiative und Selbsthilfeorganisation ihre Angelegenheiten wieder mehr in die eigene Hand zu nehmen.

*Beamte Diener der Bevölkerung.*

Von grosser Bedeutung ist auch die Förderung des geistigen Lebens in einem städtischen Gemeinwesen. Mannheim hat auf diesem Gebiete eine sehr gute Tradition gehabt, aber durch die weitgehende Zerstörung der Stadt sind grosse Veränderungen ein-

*Handwritten notes at the top of the page, including the number 15.*

Wenn wir von den Genossenschaftlichen sprechen,  
dann werden wir natürlich auch die Fehler, die  
unserer Verweilungscharaktere heute anhaften.  
Wieviele Kräfte werden verwandt, um die Bewirt-  
schaltung durchzuführen, ohne dass dabei irgend-  
etwas herauskommt. Es liegt eine große Gefahr in  
dieser Überwucherung der öffentlichen Verweilung.  
Die Verweilung hat in der letzten Zeit gelernt, alles  
an sich heranzuziehen und einen gewissen  
totalitären Anspruch zu erheben. Das gilt für die  
staatliche Verweilung, aber auch für die Gemeinde-  
verweilung. Je weniger sie verweilt hat, desto  
mehr hat die Verweilung angewachsen. Viele denken  
die Verweilung auch an dort einen Versuchungsposten  
zu erhalten. Eine Reform unserer Verweilung ist  
dringlich und notwendig, und zwar in dem Sinne,  
dass die Verweilung eingeschränkt wird und dass die  
öffentliche Verweilung wieder selbständiger werden  
und sich daran gewöhnen dürfen eigene Initiative  
und Selbsthilfformen zu entwickeln. Die Angelegenheiten  
wieder mehr in die eigene Hand zu nehmen.  
Von großer Bedeutung ist auch die Förderung  
des Geistes in einer öffentlichen Gemein-  
wesen. Mannheim hat auf diesem Geiste eine sehr  
gute Tradition, aber auch die weitgehende  
Verringerung der Stadt und große Veränderungen ein-

getreten. Es sind nicht nur zahlreiche Räume, in denen Bildungsstätten ~~ein~~ untergebracht waren, zerstört worden, sondern es ist auch ein Teil der Bevölkerung, der zur Hebung des Bildungsniveaus wesentlich beigetragen haben, aus der Stadt ausgewandert. Er sitzt in Heidelberg und an anderen Orten und nimmt an dem geistigen Leben der Stadt nicht mehr teil und tut nichts mehr für dieses geistige Leben. Die Anstrengungen, die die Stadt zur Wiederherstellung des Bildungslebens gemacht haben, sind bewunderungswürdig. Es wurden viele Schulen wieder eröffnet, darunter die Wirtschaftshochschule und die Ingenieurschule, das Nationaltheater wurde notdürftig untergebracht und die Kunsthalle veranstaltet seit einiger Zeit wieder ihre Ausstellungen und ihre Vortragsreihen. Aber das ist immer noch viel zu wenig für eine Stadt, deren Bewohner zumeist <sup>in</sup> tristlosen Verhältnissen wohnen und fast immer nur den Ausblick auf Trümmer haben und denen durch die heutigen schwierigen Verkehrsverhältnisse der Ausweg ins Freie und in den Naturgenuss so gut wie verbaut ist. Berade für eine solche Bevölkerung muss auf geistigem Gebiete besonders viel getan werden durch Veranstaltung von Theateraufführungen und Konzerten, Vorträgen und Ausstellungen, um dieser Bevölkerung einen Ausgleich

getreten. Die sind nicht nur kulturelle Räume,  
 in denen Bildung stattfand, sondern auch  
 zerbaut worden, sondern es ist auch ein Teil der  
 Bevölkerung, der zur Befahrung des Bildungsbereichs  
 wesentlich beigetragen haben, was der Stadt aus-  
 gewandert. Er sitzt in Heidelberg und an anderer  
 Orten und nimmt an dem kulturellen Leben der Stadt  
 nicht recht teil und tut nicht mit. Dieses  
 geistige Leben. Die Anstalten, die die Stadt  
 zur Wiederherstellung des Bildungsbereichs gemacht  
 haben, sind bemerkenswert. Es wurden viele  
 Schulen wieder eröffnet, darunter die hiesige  
 Hochschule und die Landesuniversität, das National-  
 theater wurde nobilitiert untergebracht und die  
 Kunsthalle veranlagert seit einigen Zeit wieder  
 ihre Ausstellungen und ihre Vortragstheater. Aber  
 das ist immer noch viel zu wenig für eine Stadt,  
 deren Bewohner zunächst frohlocken, erlittenen  
 wohnen und fast immer nur den Ausblick auf Trümmern  
 haben und denen durch die heutigen schwierigen  
 Verkehrsverhältnisse der Ausweg ins Freie und in den  
 Naturgenuss so gut wie verbat ist. Gerade für eine  
 solche Bevölkerung muss ein geistiges Gebiet be-  
 sonders viel getan werden durch Veranstaltung von  
 Theateraufführungen und Konzerten, Vorträgen und  
 Ausstellungen, um dieser Bevölkerung einen Ausflucht

gegenüber den Härten des Lebens zu geben und eine innerliche Erhebung gegenüber den äusseren Schwierigkeiten. Aber auch für das künftige Wirtschaftsleben von Mannheim sind die Bildungstätten Stätten zur Ausbildung von grösster Bedeutung. Im Vordergrund müssen dabei Fachschulen stehen, die dem Arbeiter und den jüngeren Menschen, die kein Abitur <sup>machen</sup> und keine Hochschule besuchen können, eine berufliche Aus- und Weiterbildung ermöglichen. Die Akademiker werden sich in dem neuen Deutschland infolge ihrer grossen Zahl bald untereinander aufessen. Die Zukunft liegt in dem gut ausgebildeten deutschen Techniker, Ingenieur und Facharbeiter. Zur Hebung des geistigen Niveaus einer Stadt gehört auch eine anständige und hochstehende Presse. Es ist etwas kümmerlich, was auf diesem Gebiete bisher geleistet wird, wie sich überhaupt unser ganzes Verlagswesen völlig im Argen befindet. Es ist dies auf den Papiermangel und darauf zurückzuführen, dass keine vernünftige Planung im Verlagswesen stattfindet und sehr viel Unnötiges und Zweckloses gedruckt wird.

Zu der Befreiung der Stadtmenschen aus der Trübsal der Gegenwart gehört auch die Möglichkeit einer Fahrt ins Freie, vor allem in die nähere Umgebung. Mannheim ist in der glücklichen Lage, eine schöne ~~W~~



nähere Umgebung zu besitzen und auch im Besitz der Kleinbahnlinien zu sein, die in diese Umgebung ~~führen~~ führen. Ich erinnere nur an die OEG und an die <sup>hardt</sup> Rheintalbahn. Diese Kleinbahnlinien auszubauen und zu verbessern ist eine besonders wichtige Aufgabe für die Stadtverwaltung. Vor allem dürfen wir dabei nie vergessen, dass die Pfalz drüben über dem Rhein zu uns gehört und dass wieder einmal die Zeit kommen muss, wo unser Zugang zur Pfalz und den Gütern dieses herrlichen Landstrichs leichter möglich ist wie heute.

*Führen somit nach*  
Die grösste Kraft von Mannheim liegt in seiner arbeitstüchtigen und lebensfrohen Bevölkerung. Wer in anderen Städten gelebt hat, weiss, was diese Eigenschaften zu bedeuten haben. Der Glaube an Mannheim ist der Glaube an die Kraft und den Geist seiner Bewohner. Gerade wenn man aus dem unzerstörten und von den Kriegereignissen ~~versehert~~ unberührt gebliebenen Heidelberg nach Mannheim kommt, merkt man, mit welcher Lebenskraft und welchem Opfersinn hier in Mannheim wieder Stein auf Stein geschichtet wird und oft schon haben mir Mannheimer gesagt, dass sie ihre Stadt und ihre Wohnstätte nicht mit dem vom Krieg unberührten Heidelberg tauschen möchten. Das ist eine grossartige Gesinnung, die das Beste für die Zukunft der Stadt verspricht.

niedere Urgebung zu besitzen und auch im Besitz der  
 Kleinbahnlinien zu sein, die in diese Umgebung führen.  
 Ich erinnere mich an die OEG und an die Rheinbahn.  
 Diese Kleinbahnlinien zusammen und zu verbessern ist eine besonders wichtige Aufgabe für die Stadtverwaltung. Vor allem dürfen wir dabei nie vergessen, dass die Pfalz über dem Rhein zu uns gehört und dass wieder einmal die Zeit kommen muss, wo unser Augen zur Pfalz und den Gütern dieser herrlichen Landschaft leichter möglich ist wie heute.  
 Die größte Last von Mannheim liegt in seiner arbeitstätigen und lebendigen Bevölkerung. Er in anderen Städten gelebt hat, weiß, was diese Annehmlichkeiten zu bedeuten haben. Der Glaube an Mannheim ist der Glaube an die Kraft und den Geist seiner Bewohner. Gerade wenn man aus dem Interesse atört und von den Kriegergegnissen, verfahren unberührt bleiben nach Mannheim kommt, merkt man, mit welcher Lebendigkeit und welchem Optimismus hier in Mannheim wieder sein auf Stein geschrieben wird und oft schon haben wir Mannheim gesagt, dass die Stadt und ihre Bewohner nicht nur dem vom Krieg unberührten Heilberg tauschen möchten. Das ist eine grossartige Gewinnung, die das Beste für die Zukunft der Stadt verpricht.

Eine Stadt, die eine einigermaßen günstige geographische Lage hat und deren Bewohner den richtigen Geist haben, wieder in Ordnung zu bringen, ist eine grosse und lohnende Aufgabe. Aber es muss jeder Einzelne dabei mithelfen. Mit dem "rette sich, wer kann" und der rein egoistischen Selbstversorgung geht es nicht, sondern es bedarf des Zusammenstehens und der gemeinschaftlichen Aktivität aller Stadtbürger, um eine fruchtbare Arbeit zu leisten und einen Erfolg zu erzielen. Das ist ja auch der Sinn der Demokratie, dass jeder Rechte haben soll, aber auch Pflichten auf sich nehmen muss; Pflichten hinsichtlich der Arbeit und am gemeinsamen Werk der Gemeinde und des Staates. Ein Recht und eine Pflicht zugleich ist das Wahlrecht zu den Gemeinderäten und die Bestimmung derjenigen Personen, denen für die nächsten 6 Jahre die Regierung der Stadt anvertraut werden soll. Nach dem neuen württemberg-badischen Wahlgesetz wird der Stadtrat auf 6 Jahre gewählt. Die Hälfte der Mitglieder scheidet nach 3 Jahren, und zwar mit Ablauf des Jahres 1950, aus. Es muss also dann Ende 1950 die Hälfte des Stadtrats neu gewählt werden. Der neue Stadtrat besteht in Gemeinden mit mehr als 150 000 Ein-

Eine Stadt, die eine einigermassen günstige  
 Geographische Lage hat und deren Bewohner den  
 richtigen Geist haben, wieder in Ordnung zu  
 bringen, ist eine grosse und lohnende Aufgabe.  
 Aber es muss jeder Einzelne dabei mithelfen.  
 Ist dem "ratte sich, wer kann" und der rein  
 egoistischen Selbstverehrung geht es nicht,  
 sondern es bedarf der Zusammenarbeit und der  
gemeinsamen aktivsten Arbeit aller Städter  
 um eine fruchtbarere Arbeit zu leisten und einen  
 Erfolg zu erzielen. Das ist ja auch der Sinn der  
 Demokratie, dass jeder Rechte haben soll, aber  
 auch Pflichten aus sich nehmen muss; Pflichten  
 hinsichtlich der Arbeit und dem Gemeinwesen  
 Werk der Gemeinde und des Staates. Ein Recht  
 und eine Pflicht zugleich ist das Wahlrecht zu  
 den Gemeinderäten und die Bestimmung derjenigen  
 Personen, denen für die nächsten 6 Jahre die  
 Regierung der Stadt anvertraut werden soll.  
 Nach dem neuen württembergischen Wahlgesetz  
 wird der Städterrat auf 6 Jahre gewählt. Die  
 Hälfte der Mitglieder scheidet nach 3 Jahren,  
 und zwar mit Ablauf des Jahres 1950, aus. Es  
 muss also beim Ende 1950 die Hälfte des Städt-  
 rats neu gewählt werden. Der neue Städterrat be-  
 steht in Gemeinden mit mehr als 150 000 Ein-

wohnern, also auch in Mannheim, aus 48 Mitgliedern. Es gibt nur eine Kammer. Es besteht also nicht mehr das 2-Kammer-System, wie früher wo es einen Stadtrat von 24 Mitgliedern und einen erheblich grösseren Bürgerausschuss gab. Man kann über dieses 1-Kammer-System in der Gemeinde verschiedener Meinung sein. Jedenfalls ist ein Stadtrat von 48 Mitgliedern schon ein richtiges Parlament und kein intimes Beratungskollegium mehr. Dieser Stadtrat wird natürlich auch öffentlich tagen. Er wird nur die wichtigsten Beschlüsse fassen können; die vorbereitenden Arbeiten und alle kleineren Angelegenheiten werden in den Ausschüssen erledigt werden müssen, ~~die~~ Der Stadtrat wird nach den Regeln der Verhältnisswahl gewählt, also auf Grund von Listen, die von den Parteien vorgelegt werden. Die abgegebenen Stimmen werden den Listen zugeordnet, aber dem Wähler ist die Freiheit des Kumulierens und des Panaschierens gegeben (das erklären!). Auf diese Weise ist der Wähler nicht gezwungen, seine Stimme einer auf der Liste vorhandenen Person zu

wohnern, also auch in Ländlein, aus 48 Lit-  
 gliedern. Es gibt nur eine Kammer. Es besteht  
 also nicht mehr das 2-Kammer-System, wie früher  
 wo es einen Stadtrat von 24 Mitgliedern und  
 einen ebenfalls größeren Bürgerausschuss  
 gab. Man kann über dieses 1-Kammer-System  
 in der Gemeinde verschiedene Meinungen sein.  
 Jedemfalls ist ein Stadtrat von 48 Mitgliedern  
 noch ein richtiges Parlament und kein in-  
 times Beratskollegium mehr. Dieser Stad-  
 rat wird natürlich auch öffentlich tagen. Er  
 wird nur die wichtigsten Beschlüsse fassen  
 können; die vorbereitenden Arbeiten und  
 alle kleineren Angelegenheiten werden in den  
 Ausschüssen erledigt werden müssen, die der  
 Stadtrat wird nach den Regeln der Verhältnis-  
 wahl gewählt, also auf Grund von Listen, die  
 von den Parteien vorgelegt werden. Die ab-  
 gegebenen Stimmen werden den Listen zuge-  
 rechnet, aber dem Wähler ist die Freiheit  
 des Kandidieren und des Passchierens ge-  
 geben (das erklären!). Auf diese Weise ist  
 der Wähler nicht gezwungen, seine Stimme  
 einer der Liste vorzuziehen Person zu

geben, die er für ungeeignet hält oder die er aus einem sonstigen Grunde nicht wählen will.

Dem Gedanken der Persönlichkeitswahl wird in dem neuen Wahlgesetz bei der Oberbürgermeisterwahl ~~in Mannheim~~ grosse Rechnung getragen. Der leitende Bürgermeister wird künftighin durch Volkswahl auf 6 Jahre gewählt. Gewählt ist, wer mehr als die Hälfte der abgegebenen gültigen Stimmen erhält. Erhält kein Bewerber mehr als die Hälfte der abgegebenen Stimmen, so findet eine Stichwahl statt. Die Wahl des Bürgermeisters findet nach der Wahl zum Stadtrat in der Zeit vom 1. Februar bis 30. Juni 1948 statt. Diese Wahl des Bürgermeisters durch alle Wahlberechtigten in der Gemeinde ist außerordentlich zu begrüßen. Denn es müssen dann von den Parteien Persönlichkeiten herausgestellt werden, die sich des Vertrauens der Gemeindebürger erfreuen können und es wird auch

haben, die er für ungeeignet hält oder die er aus einem sonstigen Grunde nicht wählen will.

Dem Gedanken der Paritätlichkeit Wahl wird in dem neuen Wahlgesetz bei der Oberbürgermeisterwahl in Gemeinden Rechnung getragen. Der leitende Bürgermeister wird künftig in deren Volkswahl auf 6 Jahre gewählt. Gewählt ist, wer mehr als die Hälfte der abgegebenen gültigen Stimmen erhält. Erhält kein Bewerber mehr als die Hälfte der abgegebenen Stimmen, so findet eine Stichwahl statt. Die Wahl des Bürgermeisters findet nach der Wahl zum Stadtrat in der Zweifelhälfte vom 1. Februar bis 30. Juni 1948 statt. Diese Wahl des Bürgermeisters durch die Wahlberechtigten in der Gemeinde ist außerordentlich an der großen. Dann es müssen dann von den Parteien Persönlichkeiten herangezogen werden, die sich des Vorstands der Gemeinde Bürger erziehen können und es wird auch

vermieden, dass bei der Wahl des leitenden Bürgermeisters ein Kuhhandel der Parteien stattfindet.

Von Bedeutung ist dann noch, dass Beamte, Angestellte und Arbeiter der Gemeinde und auch der Aufsichtsrat dem Gemeinde- und Stadtrat grundsätzlich nicht angehören können. Gerade durch diese Bestimmung kommt zum Ausdruck, dass die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Gemeinde in erster Linie dazu berufen sind, Diest für die Bürgerschaft zu leisten und dass diese Gesamtbürgerschaft gewissermaßen ihr Vorgesetzter ist.

Jeder wird sich bei der Gemeindewahl zu entscheiden haben, welcher Liste und welchen Personen er seine Stimme gibt. Es hat sich gerade im Westen Deutschlands immer mehr herauskristallisiert, dass zwei Parteien in den Vordergrund getreten sind: die C D U als Zusammenfassung der konservativen Kräfte und die S P D als Zu-

vermieden, dass bei der Wahl der fei-  
tenden Bürgermeisters ein Umlauf  
der Parteien statt findet.

Von Bedeutung ist dann noch,  
dass Beamte, Angestellte und Arbeiter  
der Gemeinde und auch der Aufsichts-  
rat dem Gemeinde- und Stadtrat Grund-  
sätzlich nicht angehören können. Gerade  
durch diese Bestimmung kommt zum Aus-  
druck, dass die Beamten, Angestellten  
und Arbeiter der Gemeinde in erster  
Linie dann berufen sind, Dienst für  
die Bürgerschaft zu leisten und dass  
diese Gesamtbürgerschaft gewissermaßen  
im Vordergrund ist.

Jeder wird sich bei der  
Gemeindefühlung zu entschließen haben, wei-  
cher Partei und welchen Personen er sei-  
ne Stimme gibt. Es hat sich gerade im  
Westen Deutschlands immer mehr heraus-  
kristallisiert, dass zwei Parteien in  
den Vordergrund getreten sind: die  
C D U als Zusammensetzung der konser-  
vativen Kräfte und die S P D als An-

sammenfassung der sozialistischen und fortschrittlichen Kräfte. Je nach dem Temperament der Einstellung, der Erziehung und Tradition und der wirtschaftspolitischen Überzeugung wird sich der Wähler für die CDU oder die SPD ~~zu~~ entscheiden. Die demokratische Volkspartei spielt in Mannheim nur eine geringe Rolle. Bedauerlich ist, dass die fortschrittlichen Kräfte durch die Meinungsverschiedenheiten zwischen Sozialdemokrat~~en~~<sup>en</sup> und Kommunist~~en~~<sup>en</sup> ~~zer-~~splittert sind. So wie die Dinge heute in Deutschland liegen, sind diese Meinungsverschiedenheiten vorläufig nicht zu überbrücken. Auf der einen Seite bei den Kommunisten wird ein mehr oder weniger totalitäres System vertreten, das wir auch in anderer Form in der Hitlerzeit zur Genüge kennengelernt haben und für das sich niemand entscheiden kann, der auf die Freiheit und Würde der Persönlichkeit noch Wert legt. Wir wollen nicht, dass die grosse Masse der Bevöl-

Entwicklung der sozialistischen und  
fortschrittlichen Kräfte. Je nach dem  
Temperament der Einseitigkeit, der Einsei-  
tigkeit und Tradition und der Wirtschaftsa-  
politischen Überzeugung wird sich der  
Wähler für die CDU oder die SPD zu ent-  
scheiden. Die demokratische Volkspartei  
spielt in Mannheim nur eine geringe  
Rolle. Bedeutend ist, dass die fort-  
schrittlichen Kräfte durch die Bildung  
verschiedensten zwischen Sozialdemo-  
kratischen und Kommunistischen zer-  
spaltet sind. So wie die Dinge heute  
in Deutschland liegen, sind diese Kräfte  
nicht vereinsamelt vorliegend, nicht  
zu überbrücken. Auf der einen Seite bei  
den Kommunisten wird ein mehr oder weni-  
ger totalitäres System vertreten, das  
wir auch in anderer Form in der Hitler-  
zeit zur Genüge kennen gelernt haben und  
für das sich niemand entscheiden kann,  
der auf die Freiheit und Würde der Per-  
sönlichkeit hoch Wert legt. Wir wollen  
nicht, dass die Masse der Bevöl-

kerung zu Staatssklaven wird, sondern wir sind der Meinung, dass auch in einer sozialistischen Gesellschaft das Recht und die Würde des einzelnen Menschen mit in dem Vordergrund stehen muss. Darum erscheint uns auch der kollektive Sozialismus, der alle wirtschaftliche Macht beim Staate zusammenfasst, ausserordentlich bedenklich zu sein, weil er eben zu diesem totalitären Staat führt. Wir wollen uns für den kooperativen Sozialismus entscheiden, der in der Hauptsache auf einem genossenschaftlichen Zusammenschluss beruhen soll und gewissermassen 3 wirtschaftliche Sektoren vorsieht: die verstaatlichten und kommunalisierten Betriebe (Grundstoff-Industrien, Versorgungsbetriebe), die genossenschaftlichen Unternehmungen, hauptsächlich auf dem Gebiete der Fertigwarenindustrie und der Warenverteilung und einen kleineren Sektor der freien Wirtschaft hinsichtlich derjenigen Waren, die nicht unbedingt zum notwendigen Lebensbedarf gehören.

Kennung zu Staatsformen wird, sondern  
wir sind der Meinung, dass auch in  
einer sozialistischen Gesellschaft  
das Recht und die Würde des einzelnen  
Menschen mit in dem Vordergrund stehen  
muss. Darum erscheint uns auch der  
kollektive Sozialismus, der alle wirt-  
schaftliche Macht beim Staat zusammen-  
fasst, außerordentlich bedenklich zu  
sein, weil er eben zu diesem totalitären  
Staat führt. Wir wollen uns für den kol-  
lektiven Sozialismus entscheiden, der in  
der Hauptfrage auf einem Genossenschaft-  
lichen Zusammenhange beruhen soll und  
gewissermaßen 3 wirtschaftliche Sektoren  
vorsieht: die verstaatlichten und komm-  
unialisierten Betriebe (Grundstoff-Indus-  
trien, Versorgungsbetriebe), die Genos-  
senchaftlichen Unternehmen, haupt-  
sächlich auf dem Gebiete der Fertigen-  
industrie und der Warenverteilung und  
einen kleineren Sektor der freien Wirt-  
schaft hinsichtlich derjenigen Waren, die  
nicht unbedingt zum notwendigen Lebens-  
bedarf gehören.

Aber mit der Ausübung des Wahlrechts allein, so wichtig es auch sein mag, ist es in einer Stadt nicht getan. Der Bürger hat sich seiner Pflicht nicht entledigt, wenn er Zur Wahl des Stadtrats beigetragen hat, sondern muss sich in dem demokratischen Staatswesen auch sonst zur Verfügung stellen und dauernd mit dabei sein, wenn er Einfluss haben will, auf die Gestaltung der Gemeinschaft und auf die Gestaltung der Geschichte einer Stadt. Wir werden heute alle mehr oder weniger aufgefressen von unserer Berufsarbeit und von der unmittelbaren Sorge für die Familie. Aber das darf uns doch nicht davon abhalten, uns ~~immer~~<sup>immer</sup> wieder in irgend einer Form an der Arbeit der Gemeinschaft zu beteiligen. Für die Demokraten und Sozialisten steht die Arbeit in der Gemeindeverwaltung, die Arbeit in der Gewerkschaft und die Arbeit in der Genossenschaft in dem Vordergrund. Der genossenschaftliche Verband, der Berufsverband und der Gemeindeverband

Aber mit der Ausübung des Wahlrechts  
 allein, so wichtig es auch sein mag, ist  
 es in einem Staat nicht getan. Der Bürger  
 hat sich seiner Pflicht nicht entledigt,  
 wenn er nur die Wahlrechte begehrt  
 und hat, sondern muss sich in dem demo-  
 kratischen Staatswesen auch sonst zur  
 Verfügung stellen und dahin mit dabei  
 sein, wenn er Einfluss haben will.  
 die Gestaltung der Gemeinschaft und die  
 die Gestaltung der Geschichte einer Stadt.  
 Wir werden heute alle mehr oder weniger  
 angezogen von unserer Berufsarbeit  
 und von der unmittelbaren Sorge für  
 die Familie. Aber das darf uns doch  
 nicht davon abhalten, uns immer wieder  
 in irgend einer Form an der Arbeit der Ge-  
 meinschaft zu beteiligen. Für die Demo-  
 kraten und Sozialisten steht die Arbeit  
 in der Gemeindeverwaltung, die Arbeit  
 in der Gewerkschaft und die Arbeit in  
 der Genossenschaft in der Vordergrund.  
 Der gewerkschaftliche Verband, der  
 Berufsverband und der Gemeindeverband

benötigen die ständige Mitarbeit jedes Einzelnen. Wir kommen nicht weiter, wenn wir immer schimpfen und kritisieren, sondern wir müssen versuchen, in gemeinschaftlicher Arbeit die Dinge zu bessern. Auch die ehrenamtliche Arbeit muss wieder etwas bedeuten. Die Verwaltungsbürokratie ist bei uns nur so stark geworden, weil die Bürger sich so wenig an der Verwaltung beteiligen und ihren Einfluss und ihr Recht nicht genügend geltend machen. Die Bürger zu interessieren, ihre Kräfte wach zu halten, und die Bürger zur Mitarbeit anzuregen, ist auch eine wichtige Aufgabe in jeder Stadtverwaltung. Nur aus einem gemeinschaftlichen Geiste und einer gemeinschaftlichen Arbeit kann eine in Trümmer gelegte Stadt wieder erstehen und wieder ein schönes äußeres und auch ein <sup>nur</sup>geistiges Gesicht bekommen; sodass wieder einmal die Worte wahr werden: "Mannheim die schöne Stadt der Arbeit und der Kunst" und "Mannheim die lebendige Stadt".

bedürftigen der städtischen Literatur, jedes  
Linseln. Wir können nicht weiter,  
wenn wir immer schrittweise und kriti-  
stieren, sondern wir müssen versuchen,  
in gemeinschaftlicher Arbeit die Dinge  
zu bessern. Auch die ehrenamtliche Ar-  
beit muss wieder etwas bedeuten. Die  
Verwaltungsbeurteilung ist bei uns nur  
so stark geworden, weil die Bürger sich  
so wenig an der Verwaltung beteiligen  
und ihren Einfluss und ihr Recht nicht  
genügend geltend machen. Die Bürger zu  
interessieren, ihre Mithilfe zu gewinnen  
hätten, und die Verantwortung für die  
erfüllen, ist auch eine wichtige Auf-  
gabe in jeder Stadtverwaltung. Nur so  
einem gemeinschaftlichen Gelingen und ei-  
ner gemeinschaftlichen Arbeit kann eine  
in Trümmern gelegene Stadt wieder er-  
stehen und wieder ein schöner Ort  
und auch ein <sup>lebendiger</sup> Ort sein.  
Sodass wieder einmal die Worte wahr  
werden: "Menschen die arbeiten steht  
der Arbeit und der Kunst" und "Menschen  
die lebendige Stadt".

Wenn Sie am 7. Dezember zur Wahl gehen, dann werden Sie daran denken müssen, dass es um die zukünftige Gestaltung der Stadt geht, <sup>um</sup> das Wohl ihrer Bürger, um das Werden eines sozialistischen und genossenschaftlichen Gemeindewesens und um die Durchsetzung demokratischer Grundsätze. *Sie reaktionären Kräfte sind wacher als wir es sein - glauben. Darin auf, Leichten - Genossen schließt die Reihen.*

Wenn die am 7. Dezember zur Wahl  
 gehen, dann werden Sie daran denken müssen,  
 dass es um die zukünftige Gestaltung der  
 Stadt geht, das Wohl aller Bürger, um das  
 werden diese sozialistischen und kommunisten-  
 agitativen Gemeinwesen und die durch-  
 setzung demokratischer Grundsatze. Die  
 rechtlichen Kräfte sind nicht  
 als wir haben ein glückliches Leben  
 auf. Die soziale und politische  
 verhältnisse der Welt.

